

Tampitäller: Neue Zonen genehmigt

Ermensee/Hitzkirch Der Regierungsrat hat die Zonenänderung im Gebiet Tampitäller auf der Gemeindegrenze von Ermensee und Hitzkirch genehmigt. Damit sind die rechtlichen Voraussetzungen für die weitere Planung gegeben. Auf dem 40 000 Quadratmeter grossen Areal des ehemaligen Obstverarbeitungs-betriebs Granador soll eine Überbauung mit bis zu 200 Arbeitsplätzen und Dutzenden Wohnungen entstehen.

Die Gemeindeversammlung von Ermensee hatte der nun erwähnten Zonenplanänderung im vergangenen November zugestimmt (wir berichteten). Die Zonen auf Hitzkircher Boden wurden schon zuvor angepasst.

Gewerbebezonen auch in Gunzwil bewilligt

Auch in Gunzwil, dem Ortsteil von Beromünster, hat der Regierungsrat eine Änderung des Zonenplans genehmigt. Konkret geht es um eine Fläche von 5800 Quadratmetern, welche von der Landwirtschafts- in die daneben liegende Arbeitszone eingezont wurde. Dies ermöglicht es der dortigen Haslimann Aufzüge AG, die Firma auszubauen. (jon)

Auszeichnung für Doktorarbeit

Universität Für seine Doktorarbeit «Im Hinterland der Daten. Fragmente zur schriftbasierten Klimaforschung» hat Kris Decker, Wissenschaftshistoriker an der Universität Luzern, den Förderpreis der Ernst-H.-Klett-Stiftung Merkur gewonnen. Diese mit 3000 Euro dotierte Auszeichnung der deutschen Stiftung wurde zum ersten Mal überhaupt vergeben. (pl)

Freiamt

Ausweitung der 30er-Zone

Merenschwand Der Gemeinderat prüft derzeit die Vergrößerung der Tempo-30-Zone auf einigen Strassen innerhalb des Gemeindegebiets, teilt er mit. Die Planausschnitte mit den angedachten Erweiterungen können auf der Gemeinde-Website www.merenschwand.ch eingesehen werden. Überdies sei eine mögliche Einbahn-Verkehrsführung im Bereich Industrie Nord und Rigistrasse angedacht. Die dort ansässigen Firmen würden noch direkt angesprochen. (bier)

Kartenzahlungen sind möglich

Beinwil Die Gemeindeverwaltung bietet den Einwohnern ab sofort «eine weitere zukunftsorientierte Dienstleistung am Schalter» an, wie sie mitteilt. So können «Containerplomben, Beglaubigungen etc.» neu direkt per Kartenzahlung beglichen werden. (bier)

Von der Familie zurück in den Job

Es herrscht ein Mangel an Pflegepersonal. Eine Kampagne soll insbesondere Mütter zum Wiedereinstieg ermuntern.

Jessica Bamford

Der Mangel an diplomierten Pflegefachpersonen wird wegen der demografischen Entwicklung und der steigenden Nachfrage an Pflegeleistungen immer problematischer. Diesem Mangel wollen Spitex, Curaviva, Branchenverbände und die Zentralschweizer Kantone entgegenwirken: Eine Kampagne soll Fachpersonen, die wegen Familienarbeit ausgestiegen sind, zum Wiedereinstieg motivieren. Das Projekt sei das schweizweit einzige vergleichbare Programm, sagt Zuger CVP-Regierungsrat und Präsident der Zentralschweizer Gesundheitsdirektorenkonferenz Martin Pfister.

«Die Kampagne ist Teil einer Gesamtstrategie», erläutert Pfister auf Anfrage. Zum einen seien die Kantone seit Jahren daran, die Anzahl Ausbildungsplätze zu erhöhen. Hier sei das Potenzial jedoch weitgehend ausgeschöpft. Zum anderen sollten Fachkräfte motiviert werden, im Beruf zu bleiben. Der dritte Ansatzpunkt sei, Frauen, die etwa wegen ihrer Mutterschaft oder der Betreuung von Angehörigen den Beruf aufgeben, zum Wiedereinstieg zu motivieren. Dies soll im Rahmen der Kampagne www.wiedereinsteigen.ch geschehen.

5000 Franken für Weiterbildung

Da rund 90 Prozent der Pflegefachpersonen Frauen sind, richtet sich die Kampagne primär an Mütter. Tobias Lengen, Geschäftsführer vom Berufsbildungsverband Xund, präzisiert jedoch: «Wenn ein Vater und di-



Eine breit abgestützte Kampagne soll dem Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich entgegenwirken.

Symbolbild: Boris Bürgisser

plomierter Pflegefachmann nach Familienarbeit wieder einsteigen will, unterstützen wir ihn natürlich auch gerne.»

Hauptsächlich soll die Kampagne sensibilisieren. Um den Wiedereinstieg nach Familienarbeit zu erleichtern, bietet die Arbeitsgruppe ausserdem Beratungstermine und Informationen auf der Website an. Will eine Person wieder einsteigen, werden allfällige Weiterbildungskosten von bis zu 5000 Franken übernommen. Dieser Betrag wurde vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation festgelegt. «Wir nehmen jedoch an, dass der kleinere

Teil der Wiedereinsteigerinnen einen umfangreichen Weiterbildungskurs absolvieren muss, sie haben ja alle den Abschluss», so Lengen. Die Arbeitsgruppe schätzt, dass so jährlich 30 bis 40 Fachkräfte zurückgewonnen werden können. «Das klingt nach wenig. Da aber in der Zentralschweiz pro Jahr nur 60 bis 70 Personen in Alters- und Pflegezentren sowie Spitex-Organisationen ausgebildet werden, ist das Potenzial gross.» Die gewonnenen Fachkräfte haben gemäss Martin Pfister keinen Einfluss darauf, wie viele Ausbildungsplätze zur diplomierten Pflegefachperson zur Verfügung ste-

hen. Die Kosten der Kampagne sind mit 25000 Franken pro Jahr budgetiert. Dazu kommt der Aufwand für die Lancierung, der sich für das Jahr 2020 auf 50000 Franken beläuft. Diese Kosten werden zur Hälfte von den Kantonen und den Betrieben getragen. Zusätzlich beteiligen sich die Kantone mit bis zu 2500 Franken an den Weiterbildungskosten.

Corona hilft bei der Sensibilisierung

Der Fokus der Kampagne liegt darauf, Fachkräfte für Spitex-Organisationen und Alters- und Pflegezentren zu finden, da

dort der Mangel am drängendsten ist.

Mit Blick auf die Überbelastung des Gesundheitssystems wegen des Corona-Virus gewinnt die Kampagne an Aktualität. «Die Kampagne hat grundsätzlich nichts mit der aktuellen Krise zu tun und ist langfristig angelegt», sagt Tobias Lengen. Es sei jedoch möglich, dass die aktuelle Situation dazu führt, dass die Kampagne auf mehr Interesse stosse. Er ergänzt: «Die jetzige Situation macht die tagtägliche Arbeit im Gesundheitssystem sichtbar, die Wichtigkeit ist dadurch in der Gesellschaft präsenter.»

Wie Geschäfte auf die Verordnung reagieren

Die Massnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus verlangen auch Freiamter Arbeitgebern vieles ab.

Beda und Hanni Huber von der gleichnamigen Papeterie und Buchbinderei in Muri erwarten von der bundesrätlich verordneten Schliessung des Ladens erhebliche wirtschaftliche Einbussen. «Zwar kann und muss ich in der Buchbinderei noch arbeiten, um bestehende Aufträge zu erfüllen», sagt er, «aber mit der Schliessung des Ladens fällt eine wichtige Einnahmequelle weg.»

Er habe gewisse Reserven, wie er erklärt, «aber es kommt natürlich darauf an, wie lange die Schliessung andauert». Für seine Teilzeitangestellten wird die Arbeit wegfallen. Sie sind entsprechend verunsichert. Welche Möglichkeiten für sie bestehen, werde er mit seinem Treuhänder genau anschauen.

Landi bleibt offen – mit Einschränkungen

«Mit Einschränkungen» offenhalten könnte die Landi Freiamt ihre Landi-Läden in Muri und Widen, weil diese auch Produkte des



Beda Huber in seiner Papeterie in Muri.

Bild: Eddy Schambron (16. März 2020)

täglichen Lebens und viele Hygieneartikel verkaufen. «Zudem braucht es im Agro-Bereich auch Tierfutter», sagt Geschäftsführer

Daniel Appert. Aber wirklich wissen, wie es in den nächsten Wochen aussieht und ob beispielsweise die Rayons Werkzeuge

oder Garten abgetrennt werden müssen, tut es die Geschäftsführung auch noch nicht. «Das müssen wir jetzt abklären», sagt Ap-

per und hofft: «Vielleicht müssen wir einfach darauf schauen, dass die Distanz gewahrt wird und nicht zu viele Leute im Laden sind.»

«Massnahmen sind notwendig»

Jeremias Wyrsch vom Optikergeschäft Andi Ludin in Muri will mit der Situation pragmatisch umgehen. Während sein Chef die Ferien absagen musste, sieht er seinen Lohn vorderhand nicht gefährdet und ist auch der Ansicht, dass die Massnahmen notwendig sind. «Auch wenn sie wirtschaftlich sicher wehtun, wollen wir unseren Beitrag leisten.» Er geht davon aus, dass das Optikergeschäft für seine Kundschaft telefonisch für Beratungen erreichbar sein wird. Und hofft, dass sich die Brillenkäufe in den Herbst verschieben werden. «So könnte wenigstens der wirtschaftliche Schaden etwas vermindert werden.»

Eddy Schambron